

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 1/2
für auswärts 15 1/2
bei Zustellung durch
den Geschäftsbesorger
Kellere-Zeile 30 1/2
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60.;
hiera 30 1/2 Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und Postboten und
in Neuenbürg die Anzeiger-
verwaltung entgegen.

Nr. 53.

Neuenbürg, Montag den 5. März 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 3. März (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer zwischen Dufsch und Plevin, in den Abendstunden an anderen Stellen der Artoisfront kleine Trupps in unsere Gräben zu dringen. Sie sind überall abgewiesen worden.

Auf beiden Ancreusern spielten sich wieder heftige Infanteriegefechte ab, bei denen der Feind neben blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre erbeutete.

An der Aisne und in der Champagne scheiterten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Zwischen Murt und dem Karocze sowie am Stochod war das Artilleriefeuer lebhafter als in den Vortagen.

Bei Woronzyn westlich von Lud brachen Sturmtrupps in 2 1/2 km Breite und etwa 1500 m Tiefe in die russische Stellung vor und lehrten nach Zerschlagung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei den Vorstößen östlich der Karajowka hat sich die Gefangenenzahl auf 2 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

An der Front Erzherzog Josef und bei der Herresgruppe Madensen blieb, bei anhaltendem Schneefall, die Geschäftstätigkeit gering.

Mazedonische Front:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 3. März, abends. (WZB. Amtlich.)
Keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Großes Hauptquartier, 4. März. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Dünstiges Wetter hielt fast durchweg die Geschäftstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An mehreren Stellen waren eigene Unternehmungen erfolgreich. Bei Ghilly (zwischen Somme und Aves) wurden 18 Engländer, an der Straße zwischen Epain-Verdun über 100 Franzosen, beiderseits der Doller (Oberlauf) 37 Franzosen gefangen eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Kampfhandlungen von Belang, noch immer starke Kälte.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 3. März. (WZB. Amtl.) Neuerdings versenken unsere U-Boote 21 Dampfer, 10 Segler, 16 Fischerzeuge mit insgesamt 91.000 Tonnen.

Berlin, 4. März, Abends. (WZB. Amtlich.) In den Morgenstunden rege Geschäftstätigkeit nördlich der Somme und auf dem Oiseufer der Maas. Zahlreiche Luftkämpfe. Im Osten und in Mazedonien nichts Wesentliches.

Zum deutsch-amerikanischen Bündnisvorschlag.

Berlin, 3. März. Präsident Wilson hat, um für seine deutschfeindliche Politik die bislang keineswegs einheitliche Stimmung des amerikanischen Volkes zu gewinnen, eine „Aktion“ nötig gehabt, und er hat sich deshalb sensationelle Enthüllungen besorgt, die das Ententemärchen von der deutschen politischen Unmoral in Amerika in neuer, für sie eigens eingerichteter Beleuchtung zeigen soll. Aus den Anweisungen an unsere Gesandten in Mexiko ergibt sich nun aber klar und deutlich, daß für nächtliche Leute zu so moralischer Entrüstung kein, aber auch gar kein Anlaß vorliegt. Wer wagt absichtlich in diese Anweisungen einen falschen Sinn hineinlegt, findet nur bestätigt, daß, als von uns die Instruktion nach Mexiko erging, wir von dem aufrichtigen Bestreben geleitet waren, mit Nordamerika auf freundschaftlichem Fuß zu bleiben. Nur für den Fall, daß Amerika trotzdem beabsichtigen sollte, mit uns einen Krieg anzufangen, hielten wir gewisse Vorkehrungen und Defensivmaßnahmen für geboten. Zu moralischer Entrüstung ist für Amerika übrigens umwögeniger Anlaß vorhanden, als Herr Wilson ja bekanntermaßen nach Verkündung des hemmungslosen U-Boottkrieges durch uns in der ganzen Welt die Neutralen gegen Deutschland aufzuheben versucht hat. Eine große argentinische Zeitung hat zudem vor kurzem die mit Recht aufsehen erregende Mitteilung gebracht, daß Herr Wilson schon im vorigen Jahre versucht habe, durch Verträge die südamerikanischen Staaten zum Krieg gegen uns zu bewegen. Auch die scharfe Note, in der China gegen unseren U-Boottkrieg protestierte, ist auf den Druck Amerikas zurückzuführen. Unter allen Dingen handelt es sich um Tatsachen, nicht wie in unserem Fall, um Pläne und Absichten, die an gewisse Bedingungen geknüpft waren. Um es kurz und mit einem Satz zu sagen: Die deutsche Regierung hat, als sie ihre Fühler nach Mexiko ausstreckte, nur ihre Pflicht getan, wenn sie nach Sicherung suchte für den Fall einer amerikanischen Kriegserklärung.

Rotterdam, 3. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Es wird bekannt gegeben, daß der Brief an den deutschen Gesandten in Mexiko von dem bisherigen deutschen Botschafter Grafen Bernstorff persönlich geschrieben war und durch einen Eilboten nach Mexiko gebracht werden sollte. Auf dem Wege dorthin wurde der Brief jedoch von dem amerikanischen Geheimdienst angehalten und seine Briefschaften beschlagnahmt. Auf diese Weise gelangte die amerikanische Regierung zur Kenntnis des beabsichtigten Bündnisses mit Mexiko.

Eine vlämische Abordnung in Berlin.

Berlin, 3. März. Der Reichskanzler empfing heute um 1 Uhr eine Abordnung des Rates für Flandern, der am 24. Februar 1917 in einer Versammlung aller aktiven vlämischen Gruppen gewählt worden war. Die Abordnung überbrachte die Beschlüsse und Wünsche des Rates für Flandern, die sie allen kriegsführenden und neutralen Staaten durch einen Aufruf vom 4. Febr. 1917 zur Kenntnis gebracht hatte. Es sind Vertreter der sog. aktivistischen Politik der Vlamen, jener Richtung,

die schon bisher mit den deutschen Behörden in Belgien ein auskömmliches Verhältnis gefunden hatte und in ihrem Ziel, der Selbstständigkeit des bisher vom französischen Teil niedergehaltenen vlämischen Volksteils in Belgien die verständnisvolle Unterstützung insbesondere des deutschen Generalgouverneurs genoss. Die Eröffnung der vlämischen Universität in Gent war das äußere Zeichen dieses guten Zusammenarbeitens, das freilich dem wallonischen Landesteil und noch mehr der belgischen Regierung in ihrem Eifer und den Verbündeten ein schwerer Anstoß, ein Zeichen von „Verrat“ an der gebräulichten Sache des Verbandes war. Die niederdeutschen Vlamen haben sich dadurch nicht anstecken lassen und haben also jetzt sogar ihre Vertreter nach Berlin geschickt. Das bedeutet einen schönen Erfolg des Generalgouverneurs Frhr. v. Bissing und seiner Verwaltung, deren Ziel es ausgesprochenemassen war, die vlämische Bewegung zu stützen, das Selbstgefühl der lange bedrückten und einer planmäßigen Verwelschung unterworfenen Vlamen zu stärken und so einer Selbstverwaltung ihrer Provinzen die Wege zu ebnen. Die Abgeordneten des Rates für Flandern, haben in Berlin feierliche Versprechungen des Reichskanzlers erhalten, die durch den deutschen Kaiser selber gedeckt sind. Durch diese Versprechungen wird das Kriegsziel der deutschen Regierung hinsichtlich Belgiens erheblich schärfer bestimmt als durch die bisherigen Erklärungen des Reichskanzlers. Es wird den Vlamen nicht bloß für die Zeit der deutschen Besetzung eine völlige Verwaltungstrennung zwischen Vlamen und Wallonen nach der Sprachgrenze zugesichert, wobei den Vlamen in ihrem Gebiet eine freie industrielle und wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht und die Grundlage für die von ihnen erhoffte Selbstständigkeit geschaffen wird, also ein Verhältnis, das dem des Königreichs Polen in manchem ähnelt. Aber auch für den Friedensschluß und die Zukunft verspricht das Deutsche Reich den niederdeutschen Stammgenossen eine Bürgschaft für die freie Entwicklung des vlämischen Stammes.

Kundschau.

Von der schweizerischen Grenze, 2. März. Es bestätigt sich, daß im Pas de Calais von den Engländern große Liegenenschaften erworben werden. Zahlreiche Katter sind für englische Rechnung tätig. Diese Agenten zahlen die höchsten Preise zur größten Zufriedenheit der interessierten Teile der Bevölkerung, die sich ihres Grundbesitzes zu einem Gewinne und in einem Maße entäußert, wie sie vor dem Krieg nicht denkbar möglich gewesen wären. Ganze Dörfer sind schon in englischen Besitz übergegangen. Die „Zürcher Post“ gibt der Vermutung Ausdruck, daß diese Käufe durch vorgegebene Personen unternommen werden, die im Auftrag der englischen Behörde handeln und die darum hohe Preise bieten können.

„Petit Parisien“ meldet, daß die Pulverfabrik von Pouchet in die Luft gestiegen ist. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Jedoch war der Knall so stark, daß er 16 Kilometer im Umkreis gehört wurde.

Barcelona, 4. März. (WZB.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Kohlennot in Frankreich bereits so groß, daß die Kriegsschiffe schon von den für den äußersten Notfall aufgesparten Reserven nehmen müssen.

London, 2. März. Der Munitionminister erließ eine Bekanntmachung, durch die den Geschäftstreibenden vieler Betriebe verboten wird, Männer zwischen 18 und 61 Jahren zu beschäftigen. Solche Geschäfte sind z. B. Möbelhandlungen, Glas- und Steinzeughandlungen, Baugeschäfte, Modewaren- und Kleiderhandlungen, Mineralwasserfabriken, Jucherbädereien, Zigarrengeschäfte, Frauereibetriebe, Sport-, Theater-, Musikhallen usw.

Vasel, 3. März. (SAG.) Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die von Lloyd George angeführten Einfuhrbeschränkungen sind nur der kleinere Teil dessen, was kommen wird. Eine allgemeine Stilllegung der privaten Industrie und eine behördliche Beschlagnahme aller Privatgüter für die Heereszwecke ist nur noch eine Frage allerhöchster Zeit.

Wien, 4. März. Die „Zeit“ meldet aus Jassy daß Bratiann dem rumänischen Parlament mitteilte, Rumänien dürfe nunmehr wieder auf eine bessere Zukunft hoffen, da Rußland mit seinen Vorbereitungen zur großen Frühjahrs-offensive gegen die Mittelmächte zu einem glücklichen Ende gekommen sei.

Württemberg.

Stuttgart. (Einschränkung der 1. und 2. Wagenklasse.) Nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion kommt auf den württ. Staatsbahnen von diesem Montag ab in einer Reihe von Zügen, die der Personenbeförderung dienen, die 1. und 2. Wagenklasse in Wegfall. Die Einschränkung erfolgt auf allen Strecken, auch auf den Hauptlinien.

Stuttgart, 3. März. Kommerzienrat Robert Wismann, Teilhaber der Maschinenfabrik Krumrein u. Kay in Feuerbach, der am hl. Abend sieben in seiner Fabrik untergebrachten französischen Kriegsgefangenen in einer Wirtshaus ein besonderes Mahl verabreichen ließ, sie dann in seiner Wohnung mit Kuchen, Äpfeln, Gebäck und Wein bewirtete und jedem von ihnen außerdem noch eine Flasche Wein für das Weihnachtsfest mitgab, wurde wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kirchheim u. T., 2. März. Im Alter von noch nicht ganz 49 Jahren ist gestern Abend an den Folgen einer Lungenentzündung der Verleger des „Lechtoten“, Aug. Gottlieb, unerwartet rasch gestorben. In den Kreisen seiner Fachgenossen war der Verstorbene als liebenswürdiger Kollege und als tüchtiger Geschäftsleiter bekannt. Besondere Verdienste hat er sich auf dem Gebiete der Geflügelzucht erworben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Dem erst vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Musikleiter (Schriftf. Friedrich) Friedrich Blach wurde von seinem Regiment für außerordentliche Leistungen ein Seitengewehr mit entsprechender Widmung als Ehren-gabe überreicht.

Aus der amtl. württ. Verluftliste Nr. 547.
Wilhelm Knörzer, Calmbach, schwer verw.
Wilhelm Krauß, Wildbad, gefallen.
Karl Weßinger, Kranfr., Obßen, leicht verw.

Vermischtes.

Der verloffene Januar war der glänzendste Monat, den die deutschen Spartakisten je erlebt

haben. Er hat ihnen einen Zuwachs von nicht weniger als 600 Millionen Mark gebracht, wie das Amtsblatt des Spartakistenverbandes, die „Spartakasse“ meldet. Im vorigen Jahre waren es, wie nunmehr feststeht, im Januar 500 Millionen Mark, und im Januar 1914 420 Millionen Mark. Das sind gute Aussichten für die Beteiligung der Sparte an der nächsten Kriegsleihe-Zeichnung!

Karlsruhe, 28. Febr. (Wegen die Holzsteuerung.) Die badische Regierung hat Maßnahmen ins Auge gefaßt, um dem plötzlichen Heraufschwellen der Brennholzpreise entgegenzuwirken. Die Gemeinden wie die Forstämter sind vom Ministerium des Innern angewiesen worden, bei Holzversteigerungen den Anschlag nicht zu hoch zu nehmen. Eine Festsetzung von Höchstpreisen, könne nur durch das Reich erfolgen.

Was müssen wir tun, um unser Vaterland nicht vernichten zu lassen?

Ein Artikel der „Ablinischen Zeitung“ lautet:

Nachdem die Verbandsmächte das Friedensangebot unseres edlen Kaisers in brutaler Weise abgelehnt haben, in einer Note, welche den Gipfel menschlichen Wahnsinns darstellt, muß die Stimmung in unserm Volk entschlossener denn je sein, nicht nur durchzuhalten, sondern zu siegen. Was unsre Feinde wollen, das ist so ziemlich alles, was wir und unsere Bundesgenossen besitzen. Der Russe will Konstantinopel, Galizien, die Bukowina, Ost- und Westpreußen, Posen; der Italiener Triest und einen Teil von Tirol; der Franzose will Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer; der Engländer will unsre Kolonien, selbstverständlich auch Belgienland und die Häfen der Nord- und Ostsee. Unsre Flotte, die gesamte Artillerie und das ganze Geschützmaterial sollen ausgeliefert, unser Heer aufgelöst und unser Volk wehrlos gemacht werden. Dazu hätte dann unser Volk alle im Laufe des Krieges beschädigten Gebiete wiederherzustellen, Garantien für die Zukunft zu bieten, daß es nie wieder eigene, selbständige Wege gehe, welche die Wege der andern Völker durchkreuzen und ihre Kreise stören. Weiter müßte unser Volk eine Kriegsentschädigung bezahlen von, sagen wir einmal 100 Milliarden und unsre Feinde würden uns das Aufbringen dieser Summe freundlichst erleichtern, indem sie alle öffentlichen Verkehrseinrichtungen in Verwaltung nehmen, die Wälder und andere nützbringenden Liegenschaften mit Beschlagnahme belegen, den Staat also aller Einkünfte berauben würden. Kurz: unsre Feinde wollen nichts mehr und nichts weniger, als Deutschland vernichten und unser deutsches Volk zum Bettelvolk Europas machen. Was das aber zu bedeuten hätte, das dürfte doch in dieser teuren Zeit jedem einleuchtend sein. Dank der hochentwickelten Industrie hat unser Land bisher seine 70 Millionen Bewohner glatt ernähren können. Die Lebenshaltung des einzelnen war in allen Teilen des Reiches infolge

stets zunehmender Arbeitsgelegenheit immer besser geworden. Die Auswanderung hat fast vollständig aufgehört, ja, hatte vielfach der Einwanderung und Rückwanderung Platz gemacht. Auch diese für unser Volk so erprießlichen Zustände sollen, wenn es den Feinden zu willen geht, wieder anders werden. Unsre Industrie wird durch schlaue Beschneidung der Zufuhr der aus dem Auslande kommenden Rohstoffe auf ein sehr bescheidenes, für die Bedürfnisse unsers Volks unzureichendes Maß herabgedrückt werden. Unser Volk wird gezwungenerweise wieder das Volk der Dichter und Philosophen werden, das aus hungrigen Augen zusehet, wie seine Feinde vor vollgedeckten Tischen den gemeinsamen Raub genießen. Dann wird unter dem Druck der allgemeinen Not, hervorgerufen durch die erdrückende Last der Steuern, die mangelnde Arbeitsgelegenheit und teure Lebenshaltung unter dem Weh über das verlorene Vaterland die Auswanderung wieder einsehen, stärker den je, und die Söhne unsers Volkes werden mit ihrem Schweiße die Arbeitsfelder der Welt düngen zum Nutzen anderer, während in der Heimat Fremde sich bereichern. Das darf nicht werden. Drum: deutsches Volk, sei auf Deiner Hut.

Auch ein vorzeitiger Friedensschluß ohne rechte Kriegsentscheidung käme für unser Volk einer Niederlage gleich. Welch ungeheure Last würde dann unser Volk zu tragen haben, wobei nicht zu vergessen wäre, daß der entscheidende Krieg doch in wenigen Jahren nach kurzer Friedenspause geführt werden müßte. Sollte unser Volk die Zinsen der Anleihen decken, die Kriegsinvaliden versorgen, der Witwen und Waisen gedenken, die Schulden amortisieren und auch für den kommenden Krieg entsprechend rüsten, so würde es jährlich nach oberflächlicher Berechnung eine Summe von etwa 15 Milliarden nötig haben. Diese Summe müßte durch Steuerumlagen aufgebracht werden. Dann käme also für unser Volk eine Zeit mit einer fast unermesslichen Steuerlast. Dazu käme noch die aufreibende Erwartung des Entscheidungskrieges. Wer möchte das auf sich nehmen? So schwer die Opfer auch jetzt für unser Volk sein mögen, es gilt, durchzuhalten und den Siegespreis zu erringen. Drum: deutsches Volk, gib, was du hast!

Und wir fragen, was können wir geben? Geld und guten Willen, zu helfen! Die kommende Kriegsleihe muß siegen helfen, sie wird nach unserm Heer ein Hauptfaktor zur Rettung unsers erst bedrohten Vaterlandes. Doch nur dann ernst bedroht, wenn wir aus falsch verstandenem Interesse nicht genügend Geld geben.

Auf Entblößung rechnen unsre Feinde, um dann über uns herzufallen und alles zu nehmen, was unser Eigentum ist.

Unsere Väter und Söhne haben wir bereitwillig hergegeben, deren Blut wir trauernden Auges versprizen sehen, und wenn dieses teure Blut nicht umsonst fließen soll, dann müssen wir auch das nötige Geld liefern, ohne das kein Krieg zu führen ist. Nun stehen größere Summen als Ausgaben an Steuern

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten)

Aber dieser rote Mund lächelte, schweigend und geheimnisvoll wie immer, und als die Sonnenstrahlen jetzt hinstanzten über das reizende Gesichtchen, da flammte in den braunen Augen ein Licht auf, ein Glanz, den Werner Mertens wohl dann und wann einmal hatte darinnen ausblitzen sehen. Heute erinnerte er sich deutlich: Ihm hatte dieser Glanz nie gegolten. Er hatte einige Male in Christas Augen gesehtet, da sah sie weg von ihm, hin über die weite, endlose Ebene, hinein ins Unbegrenzte. Woran hatte sie damals gedacht?

Ein schwerer Seufzer rang sich aus der Brust des Mannes. Aber als er, eine Minute später, seinem Onkel, dem pensionierten Gerichtsrat Doktor Ernst Kasmer und dem jungen Mediziner gegenübertrat, da schien er wieder ganz gefaßt und brachte auch die sonderbare Sache, um welche es sich hier handelte, mit klaren, knappen Worten vor. Doktor Kasmer schüttelte einmal über das andere Mal seinen Kopf mit dem mächtigen, schneeweißen Haarbüschel. Seine gewaltige Figur zwangte sich in einen der Behnsthühle. Dann warf er mit einer geübten Handbewegung den Goldtneifer auf die Nase und sah aufmerksam zu, wie Doktor Holm, auf Werner Mertens Ansuchen hin, begann, das wäckerne Herz ganz genau zu prüfen. Der junge Arzt, welcher sich schon am Vorabend so sehr für das Schicksal jener Christa Beltin interessiert hatte, war durch den eigenartigen „Fall“ beinahe aufgeregt. Seine klugen Augen spähten scharf nach jedem Aderansatz, jedem Muskelstrang. Sorgfältig betastete er das wäckerne Gebilde.

Endlich hob er den Kopf.

„Gewiß,“ sagte er, „das ist unzweifelhaft

einem Menschenherzen nachgebildet, und zwar von einem wirklichen Künstler. Aber Sie sagen, Herr Wertens, daß dies das Herz eines ganz jungen Mädchens sein soll? Auch die Juristin scheint das zu bestreiten. Und dennoch steht ich diese Behauptung an. Das Herz, welches hier vor uns liegt, war krank, und zwar litt es an einer Erkrankung der Kerven, deren Anzeichen hier ganz genau wiedergegeben sind, von der durchschnittlich Menschen unter vierzig Jahren nicht ergriffen werden. Daß ein so junges Mädchen an dieser Krankheit gestorben wäre, ist überhaupt nicht anzunehmen.“

Doktor Kasmer wiegte nachdenklich den Kopf. Der Jurist regte sich wieder in ihm. Sein Beruf war ihm einst ein Feld regier Interessen gewesen. Und Christa Beltin — das war sein Liebling, sein „Sonnenskind“, wie er immer sagte. Kein Wunder, daß dieses Rätsel ihn vollständig gefangen nahm. Nun hielt auch er das Herz in der Hand.

„Ich begreife es gut,“ sagte er, „daß euch diese Entdeckung nicht ruhen läßt. Und soweit es in meinen Kräften steht, will ich euch natürlich helfen. Also: da haben wir die erste Frage: Gesetzt den Fall, dieser ganze Fund bezieht sich wirklich auf unsere Christa — wer würde nach ihrem Tode ihr Herz nachbilden und zu welchem Zwecke? Die Idee ist an und für sich höchst überaus; sie ist nur einem Menschen zuzutrauen, der halb wahnsinnig ist. Das Herz eines Menschen aus dem Körper zu entfernen, ist nur einem Arzt möglich. Die Ausführung aber weist auf ein großes künstlerisches Können hin. Also können wir da auf zwei Beteiligte: einen Arzt und einen Künstler. Doch ist keineswegs erwiesen, daß einer dieser beiden ein persönliches Interesse an diesem Herzen gehabt hat; sie können beide sehr wohl im Auftrage eines Dritten gearbeitet haben.“

„Aber wer läßt das Herz eines Menschen

nachbilden? Wer schließt dieses Herz in eine Kapsel? Aus welchem Grunde und zu welchem Zweck?“ stieß Werner Mertens aufgeregt hervor.

Der alte Herr sah ihn mitleidig an.

„Derartiges tut wohl nur einer, der — der den toten Menschen geliebt hat mit einer Liebe, welche auch über den Tod hinaus —“

Der Gerichtsrat brach jäh ab. Er sah das Juden, welches über Werners scharfe Züge hinlief. Er sah den Schmerz, der seine Züge tief in das feine Männerantlitz grub.

Der alte Herr hatte gemeint, die alte Bunde sei schon vernarrt; nun sah er, daß sie noch blutete bei der leisesten Berührung. Sein Blick ging prüfend von Berner zu Julia. Das Mädchen stand dicht neben Mertens.

Julia hatte — ohne auf ihre beiden Gäste zu achten — seine Hand erfaßt und drückte sie fest und tief erschütterte, blasse Mann zog diese schlanken Finger mit einem Aufschrecken seiner Augen an die Lippen wie in einem heißen Dankesgefühl. Doktor Ernst Kasmer wiegte bedächtig seinen Kopf. Wie sie zueinander paßten, diese beiden Menschen. Aber immer stand zwischen ihnen das lächelnde, reizende Kind, dessen Leben so leicht erschienen war und dessen Geschick so im Dunkeln verlief.

„Wo hast du den Becher gekauft?“ fragte der alte Herr endlich, um nur etwas zu sagen.

„Bei Markus in Wien,“ versetzte Berner rasch.

„Ich fahre doch heute hinein. Vielleicht erinnert er sich noch, woher das seltene Stück stammt.“

„Nimmst du mich mit?“ sagte Kasmer, sich erhebend, „ich bin fähler. Auch mein juristisches Wesen könnte dir weiter helfen. Ich begreife es vollständig, daß du diesem Rätsel nachspüren mußt. Auch mir läßt es keine Ruhe. Allerdings versichert uns der Herr Doktor, dieses Herz sei nicht dem Herzen eines jungen Mädchens nachgebildet.“

(Fortsetzung folgt.)

in Aussicht und die v haben manches Kapital Die Kriegsleihen beja haben Gelder, um men, der findet Gelegen lebenslänglichen gegen Hin in beliebiger Höhe zu e greift, daß die Darlehn noch bestehen bleiben Bedürfnis vorliegt.

Geld kostet bei den mehr als die Krieg von 100000 M. mählich aus, bei 100000 jährlich 2,50 M.; dabei Preise bei Zahlung der Becht darf also kein lande zu geben, was bedarf.

Auch die Spartakassenschen (Darlehn) Geldbergabe für Zeich bereit sein.

Es muß diesmal mehr denn jemals: wir erschöpft sind und untern Feinden Achtung

Auch wer wenig mache sich bereit: jede rend derjenige, der untern Feinden hilft.

Vaterland

Aufforderung des wiligen Meldung über den

Weitere hilfswie dann, wenn sie „dane Verwendung der Milis waltungen im befeht gefucht:

Sicherheits- Schreiddienst Burichen- und Arbeitsdienst Kaufmännischer ungsweiser Kraftfabriken Technischer T Väter- und

Krankensplege Gerichtsdienst Post- und Bahn- und Sonstiger Goferner: Sachständige für Tiefbautechni Köche, Kellner, Gärtner, Schichtmeister

Hilfsdienstpflichtigen kennennt werden bis zur endgült des besetzten Gebiets schließen. Die Hilfsfrei Beschäftigung, freie Unterort und zurück, freie Zigarettenbehandlung, Dauer des vorläufigen

Die endgültige bei Abschluss des end und richtet sich nach Leistung: eine auskört Im Falle des gewährt für die in d nötigen.

Die Versorgung beschädigung erleiden, sondern geregelt.

Mel Kriegsministerium Zimmer 31 (auf dem werben: S. D. i. b. Beizubringen ist:

1) Leumund
2) Militärdienstliche
3) Bescheinigungen falls Gefesgeses lehrreich



in Aussicht und die vergangenen 5 Kriegsanleihen haben manches Kapital aufgezehrt.

Die Kriegsanleihen können aber mit erworbener Kriegsanleihe bezahlt werden: und wenn es an diesem Gelde fehlt, um neue Kriegsanleihe zu nehmen, der findet Gelegenheit, dasselbe bei den Darlehensklassen gegen Hinterlegung von Kriegsanleihe, in beliebiger Höhe zu erhalten. Zur Beruhigung sei gesagt, daß die Darlehensklassen auch nach dem Krieg noch bestehen bleiben und zwar so lange, als ein Bedürfnis vorliegt.

Geld kostet bei den Darlehensklassen 1/2 Prozent mehr als die Kriegsanleihe gibt: bei einer Anleihe von 100000 M. macht das 250 M. Verlust jährlich aus, bei 10000 M. jährlich 25 M., bei 1000 M. jährlich 2,50 M.: dabei gewinnt man aber noch am Freise bei Zahlung der Kriegsanleihe — der geringe Verlust darf also kein Hindernis sein, dem Vaterlande zu geben, was es zu seiner sicheren Rettung bedarf.

Auch die Sparkassen, sowie die Banken und Genossenschaften (Darlehensklassenvereine) werden zur Geldhergabe für Zeichnungszwecke nach Möglichkeit bereit sein.

Es muß diesmal viel Geld zusammenkommen, mehr denn jemals: wir müssen zeigen, daß wir nicht erschöpft sind, und durch die Höhe der Summe unseren Feinden Achtung einflößen.

Auch wer wenig Kriegsanleihe zeichnen kann, mache sich bereit: jede 100 M. helfen siegen — während derjenige, der nichts meint bieten zu sollen, unseren Feinden hilft.

So müssen wir handeln, um unser bedrohtes Vaterland, um unsere Heimat, unsere Familien und alles, was uns heilig und teuer ist, vor der Vernichtung zu retten.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Zürich, 3. März. (S.K.G.) Die schweizerischen Mütter berichten aus Petersburg: „Birschwija Wjedomosjii“ berichtet, daß die britische Grubenholznote eine ganz unerträgliche geworden ist. Der Mangel an Grubenbölgern in England habe die Stilllegung vieler Zechen in den britischen Kohlengebieten notwendig gemacht. Trotzdem regelrechte Holzfallerbatillone aus Engländern und Kanadiern in den Poren die Wälder systematisch zu Grubenholz abgeschlagen haben, sei mit einer bedrohlichen Verschärfung der Grubenholznote zu rechnen. Es sei notwendig, daß von Archangelsk ein neuer Grubenholztransport im Frühjahr organisiert werde.

Berlin, 5. März. In der gestrigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute sprach der Chef des Kriegsausschusses, Erzengel Gröner, der deutschen Eisenindustrie den Dank des Heeres für ihre Leistungen vor dem Krieg und während des Krieges aus. Weil sich England auf dem Gebiete der Eisenindustrie geschlagen gefühlt habe, darum habe es den Krieg begonnen. Der Geist, der in einem Volke herrsche, liege darin, daß alles, was gearbeitet werde, als zur Verteidigung und zum Wohle des Vaterlandes bestimmt aufgefaßt werde.

Berlin, 5. Febr. Aus Budapest wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: Einem Drahtbericht aus Petersburg zufolge wird die Verlobung des rumänischen Thronfolgers Carol mit der Tochter des Zaren, Großfürstin Tatjana, auf Wunsch des Zaren nicht eher amtlich publiziert, bis die Kriegslage eine erfreulichere Wendung nehmen wird.

Genf, 4. März. Ueber die Absichten Wilsons meldet laut „Berl. Ztg.“ ein Washingtoner Telegramm des „Petit Journal“ in letzter Stunde: Die amtlichen Kreise sind endgültig davon überzeugt, daß der Krieg mit Deutschland jetzt unvermeidlich ist. In der Finanz- und Handelswelt glaubt man jedoch, Wilson werde die Ereignisse nicht überstürzen und erst den Krieg erklären, wenn ein amerikanisches Schiff von einem deutschen U-Boot angegriffen wird.

Berlin, 5. Febr. Dazu, daß das deutsche Bündnisangebot an Mexiko unterwegs von den Amerikanern aufgefangen wurde, meint das „Berl. Tagebl.“, ein Anlaß zur Verwunderung über den Reiseunfall des streng geheimen Staatsdokuments bestehe eigentlich nicht. In Amerika seien so viele deutsche Schriftstücke von dem geraden Wege abgekommen, daß man dort ein Manuskriptenmuseum errichten könne. Zu dem Bündnisvorschlag selbst bemerkt das Blatt, es sei nicht unmoralisch, den Mexikanern für den Kriegsfall ein Bündnis anzubieten und es sei selbst nicht unsittlich, Japan zu fragen: „Schöne Gelbe, willst du mit mir gehen?“ — Die „Post. Ztg.“ schreibt: Sicherlich hat die gesamte deutsche Nation selten so einmütig hinter unseren Diplomaten gestanden, wie in der mexikanischen Angelegenheit.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des wirtl. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß Par. 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Weitere hilfsdienstpflichtige Männer (Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „dauernd kriegsunbrauchbar“ sind) werden zur Verwendung bei Militär- und Marinebehörden, sowie Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungen gesucht:

- Sicherheits- und Wachdienst,
- Schreibdienst einschl. Maschinenschrift und Stenographie,
- Büro- und Ordnanzdienst,
- Arbeitsdienst,
- Kaufmännischer Dienst (Buchhalter, Kassen- und Rechnungswesen),
- Kraftfahrtdienst,
- Technischer Dienst (Maschinisten, Heizer, Elektriker),
- Bäder- und Schlächterdienst,
- Krankenpflegedienst,
- Gericthsdienst,
- Post- und Telegraphendienst,
- Bahn- und Expeditionsdienst,
- Sonstiger Handwerkerdienst,
- ferner: Sachverständige für Landwirtschaft, Sachverständige für Mollerei, Diplom-Ingenieure, Landmesser, Tiefbautechniker, Buchhändler, Zimmerleute, Barbier, Köche, Kellner, Aufseher, speziell Arbeiteraufseher, Maurer, Gärtner, Buchbinder, Photographen, Seher, Schichtmeister, Steinmetze, Brauer, Gerber usw.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder slawischen Sprachkenntnissen werden bevorzugt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebiets wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie einen angemessenen Barlohn für die Dauer des vorläufigen Vertrags.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeitsweise, nach der Leistung: eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen.

Die Versorgung hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:

Kriegsministerium Abteilung Weka Stuttgart, Olgastr. 13, Zimmer 31 (auf dem Umschlag schriftlicher Angebote ist zu vermerken: „S. D. I. b. G.“).

Beizubringen ist, bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:

- 1) Vernehmungsprotokoll,
- 2) Militärpapiere,
- 3) Bescheinigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abtehrschein).

- 4) Versicherungskarten,
- 5) Angabe, ob der Bewerber sofort, oder wann er verfügbar ist,
- 6) Gesundheitszustand.

Erwünscht ist eine Photographie. Meldungen von Wehrpflichtigen, die g. d. oder a. v. oder zeitig d. u. sind, wollen unterbleiben, da dieselben für das besetzte Gebiet nicht in Frage kommen können.

Stuttgart, den 27. Februar 1917.

Der Kriegsminister
v. Marchtaler.

Bekanntmachung des k. v. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Seit der Zuteilung von Kriegsgefangenen zu den landwirtschaftlichen Frühjahrs-, Sommer- und Herbstarbeiten des vergangenen Jahres haben sich die Verhältnisse ganz wesentlich verändert. Es sind Ungleichheiten in der Ausstattung mit Arbeitskräften aufgetreten, die unbedingt der Abhilfe bedürfen, wenn nicht schwerer Schaden in einzelnen Gegenden eintreten soll.

Vom k. v. Generalkommando sind Erhebungen veranlaßt worden, die eine dem Bedürfnis entsprechende möglichst gerechte Verteilung der für die Landwirtschaft verfügbaren Kriegsgefangenen ermöglichen. Die hiernach erfolgte Prüfung der Verhältnisse ergab, daß eine große Anzahl von Gemeinden und Einzelarbeitgebern bei Anlegung des den jetzigen Verhältnissen angepassten Maßstabs mehr Kriegsgefangene beschäftigt, als ihnen gerechterweise zustehen. Um den bisher unberücksichtigt gebliebenen oder weit schlechter gestellten Grundstückseigentümern wenigstens einen Teil der für sie notwendigen Kriegsgefangenen stellen zu können, sieht sich das k. v. Generalkommando genötigt, einen Ausgleich innerhalb des Landes herbeizuführen. Es hat zu dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung das feste Vertrauen, daß jeder Sonderwunsch dem Gemeinwohl und den Interessen der gesamten Landwirtschaft untergeordnet und die Abgabe der zum Ausgleich benötigten Kriegsgefangenen in richtiger Erkenntnis der Sachlage und der Bedürfnisse der Allgemeinheit ohne Widerstreben getragen wird.

Stuttgart, den 25. Februar 1917.

Der stellv. kommandierende General
v. Schaefer.

Goldankaufs-Hilfsstelle.

Die Goldannahme und Auszahlung der nach genauester Berechnung durch vereidigte Schätzer festgesetzten Beträge finden jeweils während der Kassenstunden bei der **Bereinsbank Wilbad**, e. G. m. u. H. statt.

Es können im allgemeinen für 1 Gramm Gold bezahlt werden:

8 Karat	„	.75,	14 Karat	„	1.50
12	„	1.20,	18	„	2.—
13	„	1.30,	21 1/2	„	2.20
Feingold				„	2.70.

Die Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank ist von tiefster Bedeutung für unser Wirtschaftsleben. Säume daher niemand, sein Gold zur Ankaufshilfsstelle zu bringen.

Der Ehren-Ausschuß.

Bohnensteden,
Stangen,
Hindernispfähle usw.
Latten, Bretter,
Dielen, Vorratshölzer
kauft und bittet um äusserstes
Angebot.

H. Mahner,
Holzhandlung,
Hörden i. B., Murgtal.

Paasches
Frontenkarten
vom westlichen Kriegs-
schauplatz u. Balkan
zu 35 Pfg.
Brockaus,
Balkankarte
75 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandl. ds. Bl.

Briefmappen,
Briefkarten,
Notizbücher,
Kalender,
Spiegeln,
Spiele,
Jugendchriften
empfiehlt
E. Meeh, Buchhandlung.

Patenbriefe
in grosser Auswahl
empfiehlt
C. Meeh, Buchhandlung.



**Bekanntmachung des sv. Generalkommandos XIII. (R. W.)
Armeekorps**

betr. die Ausschankzeiten für Bier.

Auf Grund der §§ 4 und 9, Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 und des Gesetzes, betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird bestimmt:

§ 1.

Vom 1. März 1917 ab darf in Gasthöfen, Fremdenpensionen, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffees, Konditoreien, Bars, Bierkellern, Biergärten, Vereins- und Erfrischungsräumen, Automaten und allen Stätten, wo Getränke öffentlich und gewerbsmäßig verabreicht werden, Bier an Dritte nur mehr in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags und zwar nur bei gleichzeitiger Verabfolgung von Speisen, die nicht ausschließlich in Brot oder anderem Gebäck bestehen, sowie unbeschränkt in der Zeit zwischen abends 6 Uhr bis zum Eintritt der Polizeistunde verabreicht werden.

- Außerhalb dieser Zeit darf nur Bier abgegeben werden:
1. an körperlich arbeitende Personen in den Arbeitspausen,
 2. auf den Bahnsteigen und in Bahnhofsrestaurants an Reisende, welche im Besitz von Fahrkarten sind,
 3. in Flaschenbiergeschäften.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden können die vorstehenden Ausschankzeiten weiter einschränken. An Ausschanksorten kann den Wirten von den Oberämtern Sonntags die Abgabe von Bier in der Zeit von nachmittags 5 Uhr ab gestattet werden.

§ 3.

Abgeber und Verbraucher, die den Bestimmungen in § 1, sowie den Anordnungen der Ortspolizeibehörden nach § 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Stuttgart, den 27. Februar 1917.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schäfer.

**Bekanntmachung des sv. Generalkommandos 13. (R. W.)
Armeekorps.**

Mit dem 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 3300/1, 17. Z. K. IIIa in Kraft getreten, durch die eine Bestandshebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird.

Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. März 1917 zu erfolgen. Alle näheren Einzelheiten und der Wortlaut der Bekanntmachung können im Staatsanzeiger vom 1. März 1917 eingesehen werden.

Stuttgart, den 1. März 1917.

**Bekanntmachung des sv. Generalkommandos 13. (R. W.)
Armeekorps.**

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. M. c. 500/2, 17 K. R. A. betr. Beschlagnahme, Bestandshebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium in Kraft getreten. Soweit durch diese Beschlagnahme Haushaltsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emaillierten Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist. Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, welche im Staatsanzeiger vom 1. März 1917 veröffentlicht ist, sowie aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung der neuen Bekanntmachung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.

Stuttgart, den 1. März 1917.

Neuenbürg.

Dienstag, den 6. ds. Mts. werden von vormittags 9-11 Uhr

Bodentohltraben

(aber nur zu Speisewerken) in kleineren Quantitäten gegen Bar abgegeben.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meitel.

Rapsenhardt.

Jagdverpachtung.

Die hiesige **Gemeindefagd**, circa 150 ha Wald- und 100 ha Feldfläche umfassend, deren Pachtzeit am 31. März ds. J. abgelaufen, kommt **am Donnerstag, den 8. März d. J., nachm. 1 1/2 Uhr** auf hiesigem Rathaus auf 3 Jahre, eventuell nach Uebereinkunft auf 6 Jahre, zur Verpachtung.

Gemeinderat.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
C. Wees'schen Buchdr.

**R. Oberamt Neuenbürg.
Vaterländischer Hilfsdienst.**

I. Hilfsdienstmeldestellen sind eingerichtet in den Gemeinden

- Neuenbürg:** Verwaltungspraktikant Hartmann.
Birkenfeld: Schultheiß Holzschuh.
Calmbach: Schultheiß Hörnle; zugleich Frauenmeldestelle.
Dobel: Schultheiß Allinger.
Derrenalb: Privatmann Dr. R. Schwinger; zugleich Frauenmeldestelle (Frau Emma Schwinger).
Schömberg: Schultheiß Hermann; zugleich Frauenmeldestelle.
Wildbad: Hofapotheker Dr. Messger; zugleich Frauenmeldestelle.

II. Zugeteilt sind

den Hilfsdienstmeldestellen	die Gemeinden
Neuenbürg . . .	Arnbach, Conweiler, Dornach, Engelsbrand, Feldbrennach, Grumbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann, Waldbrennach.
Birkenfeld . . .	Gräfenhausen, Ober- u. Unterniebelbach.
Calmbach . . .	Höfen.
Dobel	Neusäß und Notensol.
Derrenalb . . .	Bernbach und Loffenau.
Schömberg . . .	Beinberg, Biefelsberg, Igelsloch, Rapsenhardt, Langenbrand, Maisenbach, Oberlengenhardt, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.
Wildbad	Enzlstörle.

III. Die Hilfsdienstmeldestellen des Bezirks Neuenbürg sind von der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel bis auf weiteres dem **Arbeitsamt in Stuttgart** zugewiesen worden.

IV. Näheres über das Meldewesen und die Arbeitsvermittlung für den Vaterländischen Hilfsdienst ist zu entnehmen den Bekanntmachungen der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 13. Februar 1917 (Staatsanz. Nr. 38) und des R. Kriegsministeriums (ohne Datum) im „Enztäler“ Nr. 46.

Den 2. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Zucker.

Für März d. J. hat jeder Versorgungsberechtigte Anspruch auf den Bezug von 550 Gramm Zucker. Die für diesen Monat ausgegebenen auf 250 Gramm lautenden Zuckermarken berechtigen nur zum Bezug von **150 Gramm**.

Den 5. März 1917. O.R.A. Gaiser.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Futtermittel-Angebot.

Angeboten werden:

1. Weizen- und Roggenkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9 M pro Ztr. mit Sack.
2. Gerstenkleie (nur für Rindvieh und Schweine), Preis circa 9 M 20 S pro Ztr.
3. Haferfuttermehl (nur für Pferde), Preis circa 24 M pro Ztr.
4. Haaßmelasse (nur für Pferde), Preis 9 M pro Ztr.
5. Zuderrübschnitzel (für Rindvieh, Pferde und Schweine), Preis circa 14 M pro Ztr.
6. Pansenmischfutter zur Verwendung für Schweine, Preis circa 13 M pro Ztr.
7. Eiweiß-Strohkräftfutter (nur für Pferde), Preis circa 21 M 20 S pro Ztr.
8. Biertreber (nur für Pferde), Preis circa 17 M 30 S pro Ztr.
9. Heidemehl (nur für Pferde), Preis circa 17 M pro Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei den Ortsvorstehern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher. Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Auf Meie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden, die Pferdebesitzer sind vielmehr auf die Verwendung von Eiweißstrohkräftfutter und Heidemehl angewiesen (vergl. oberamtliche Bekanntmachung im „Enztäler“ Nr. 260 vom 6. November 1916).

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das Angebot bekannt zu machen, die Bestellungen entgegenzunehmen und einzeln zu verzeichnen unter Angabe der Pferdezahl bei Pferdebesitzern.

Die Besteller-Verzeichnisse sind längstens bis 7. März 1917 hierher einzureichen. Später einlaufende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Den 2. März 1917. Bezirksgetreidestelle.
Kübler.

Neuenbürg.
Unseren an der Hauptstraße
Nr. 102 gelegenen elterlichen

Hausanteil

mit Stall und Scheune bei Haus sehen wir dem Verkauf an. Es kann jederzeit ein Kauf mit Unterzeichneter abgeschlossen werden.

Namens der Geschwister:
Frau Hermann Seeger,
geb. Gaiser,
Palmenhof.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern samt Zubehör, womöglich mit Gartenanteil, zu 1. April oder 1. Mai zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Herrndachshödin-Gelüb
nach Sofia (Bulgarien).

Nur solche, die in der gütigen und feinen Küche bewandert sind, wollen sich melden. Gute Bezahlung sowie freie Reise.

Näheres zu erfragen bei **Abt. Schweizer, Herrenstr.**

**Allen
Sichtleidenden
und Rheumatikern**

wird **Böhlers Naturmittel** bestens empfohlen. Vorzügliche **Hirsch-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Metzger, Rrad.**

Hauptvertrieb: **Jakob Bühler, Rrad, Eschstr. 22 (Markt).**

**Wer ein Geschäft
machen will, muß
die Zeitung zu
Hilfe nehmen!**

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Insertionsaktion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Enztäler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Insertionsorgan ist.

**Formulare zu
Leumunds-Beweißen**

vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.